

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	26 (1953)
Heft:	9
Artikel:	Singendes Tessin
Autor:	Valsangiacomo, Camillo
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-778451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

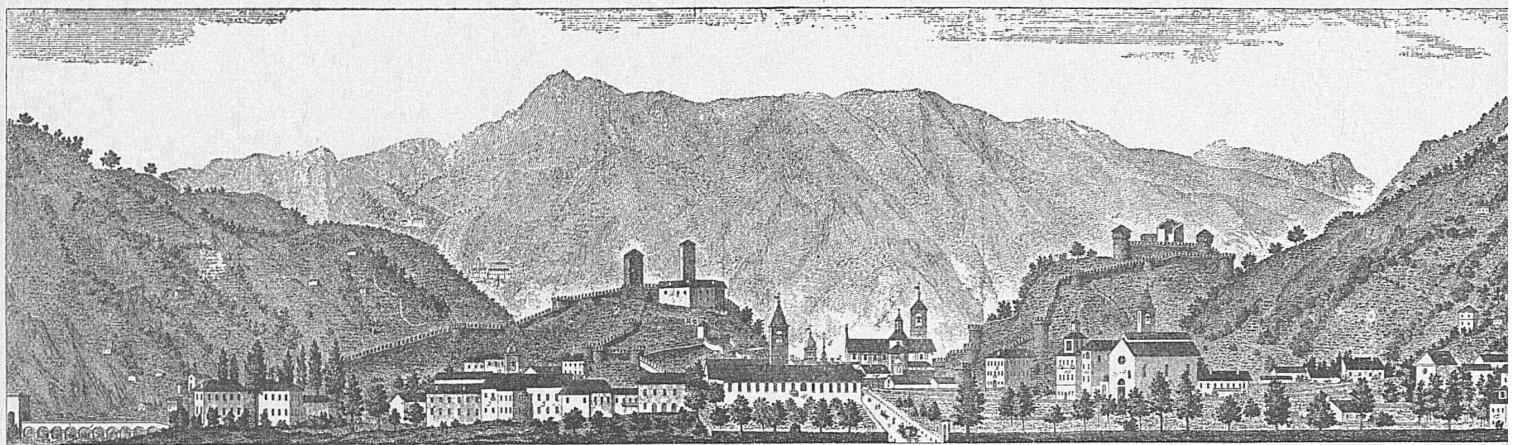
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Veduta Di Bellinzona dalla parte di Mezzone
Dedicate All' Illustre Sig. D. Carlo Sacchi Di Bellinzona Consigliere Di Stato nel Canton Ticino.*

SINGENDES TESSIN

Mit dem Tessin entdeckten unsere Miteidgenossen in den Mobilmachungsjahren des Ersten Weltkrieges einen Volksliederschatz, der sich bald auch ennet dem Gotthard einbürgerte und allgemeinschweizerisches Volksgut wurde. Die an der Südgrenze wachenden Soldaten aus der alemannischen Schweiz und aus der «Romandie» sind damals abends mit den Einheimischen in den weiträumigen Küchen am Kaminfeuer zusammengesessen und hatten mit ihnen gesungen. Lieder, bald von sprühender Frische und Fröhlichkeit, bald wiederum von zarter Wehmut erfüllt. Die meisten der Mitsingenden konnten den Inhalt nicht verstehen. Doch ließen immer wiederkehrende Ausdrücke, wie «amor», «bella bionda» oder «morettina bella» in ihnen keine Zweifel über die Art der Gefühle, welche die Lieder inspiriert hatten: Sie entsprachen genau ihrer Sehnsucht nach allem, was sie, um ihre Soldatenpflicht zu erfüllen, verlassen mußten. Die Lieder wurden ihnen geläufig; sie brachten die Melodien mit ihren teuersten Erinnerungen heim, verbreiteten sie, und heute ist man oft nicht wenig erstaunt, Lieder wie «Aveva gli occhi neri, neri» oder «Al canto del cueù» aus den Kehlen ganzer Schulklassen der deutschsprachigen Schweiz zu hören.

Wer kennt sie nicht, die «bionda, bella bionda», die Spinnerin, die sich in der Fabrik nach dem Feierabend sehnt, da ihr Liebster sie abholen wird, um sie heimzubegleiten? «E mi son chi in filanda - spetti ch'el vegna sera, ch'el me moros el vegna - per compagnarmi a ca'» - per compagnarmi a casa - per compagnarmi a letto, faremo un bel sognetto - un sognettin d'amor» oder «Quel mazzolin di fiori», mit der Klage des betrogenen Mädchens: «Non è venuto a me - l'è andai dalla Rosina - perchè mi son poverina mi fa piangere e sospirar.» Unvergleichlich zu werden verspricht das «Quattro cavai che trottano» mit dem zu einer romantischen Bootsfahrt einladenden Refrain «Che bella notte che fa - in gondola si va - con la ninetta a fare l'amor», und ähnliches wäre zu sagen von «Vien sulla barchetta - vien morettina, vien - guarda che bianca luna - guarda che ciel seren!» Silbern leuchtet der Mond, klar ist die Nacht. Eine Barke zieht an uns vorüber; wir glauben den gleichmäßigen Ruderschlag und das Zischen des glitzernden Wassers zu hören...

Im «Addio la caserma» kommt die Freude des entlassenen Wehrmannes zum Ausdruck, der Abschied von den Offizieren, von den «sergenti e caporali», aber auch von den Mädchen, die bittere Tränen weinen: «E chi sarà che piange - saranno le ragazze dalle finestre basse - col fazzoletto in man.»

In der ganzen Schweiz singt man das Lied «Al canto del cueù». Es gehört wie die «Maggiolata» (Mailied) zu den Frühlingsliedern. Schalkhaft weist der unbekannte Autor auf die magische Wirkung des Wonnemonats auf die Liebenden hin: «Ve pho pur sempre detto che maggio ha la virtù - di far sentir l'amore al canto del cueù.» («Ich habe immer gesagt, daß der Monat Mai, wenn der Kuckuck singt, die Liebe fühlen läßt.») Wir sind im Banne des südlichen Frühlings mit seiner Pracht blühender Kamelien, Magnolien und Mimosen. Solche Lieder bilden aber nur eine kleine Auslese aus dem Tessiner Volksliederschatz. Wenn auch Liebesglück und Liebes-schmerz hier wie überall eine wesentliche Rolle in der Volksdichtung

spielen, dürfen wir jene Lieder nicht vergessen, in denen sich Sitten und Bräuche und sogar das Schicksal eines Volkes widerspiegeln. Die Auswanderung, eine harte Notwendigkeit für die Tessiner, hat auch im Volkslied ihren Ausdruck gefunden. Ein Beispiel dafür haben wir im altbekannten «Mamma mia dammi cento lire - che in America voglio andar». Ein Jüngling bittet darin die Mutter um das Reisegeld nach Amerika, wo er, wie vielleicht schon mancher seiner Ahnen, Brot und Verdienst suchen will. Ein eindruckvolles Bild der von der Auswanderung bedingten düstern Verlassenheit unserer Bergfrauen vermittelt uns «O'ra Valmagina», in der Mundart des Maggiatal, eines der wenigen Lieder, das als autochthon betrachtet werden kann. Es ist die wehmütige Klage einer Frau, die keinen andern Gatten gefunden hat als einen armen Korbblechter, den einzigen Mann im ganzen Tal, der sich rühmen darf, einen Beruf zu haben. Aber eine andere Frau tröstet sie: «Ich habe einen Hirten geheiratet. Was können wohl die Hirten anderes tun, als in den Bergen jodeln? Würde er wenigstens Körbe flechten, um Brot für seine Familie zu verdienen!» Es erübrigt sich, uns hier mit der Herkunft jener Lieder auseinanderzusetzen, die von unseren Soldaten vor Jahrzehnten verbreitet worden sind. Niemand wird enttäuscht sein, wenn wir verraten, daß sie meistens aus dem Piemont und aus der Lombardei stammen. Das Volkslied kennt ja keine Grenzen: Jedes Volk nimmt von seinem Nachbarn Texte und Melodien auf, die ihm gefallen und seinem Empfinden entsprechen, und es formt sie nach eigenem Gutdünken um.

Seit den dreißiger Jahren erlebt aber das Tessin eine Liederblüte, geweckt durch bekannte Komponisten und Musikliebhaber. Ein einfacher Stein-hauer, Vittorio Castelnuovo, fing schon in den Knabenjahren an, Texte und Musik zu eigenen Liedern zu verfassen, denen alle Eigenschaften des reinen Volksliedes innewohnen. Es entstanden temperamentvolle Soldatenlieder, wehmütige Romanzen, köstlich humorvolle Kompositionen über die Mädchen der verschiedenen Täler, wie die «Verzaschina», die «Val-maggina», die «Mesolcinella» usw. Castelnuovo folgten bald andere improvisierende Poeten, die typische Gegenstände oder Erscheinungen des all-täglichen Lebens unseres Südkantons zum Inhalt ihrer Verse wählten: so den Weinkrug aus Majolika (il boccalino) oder die «zoccolette», die klappernden Holzschuhe, die leider durch die Phantasie vermeintlicher Kunstgewerbler und Lieferanten von Fremdensouvenirs ihre ländliche Poesie verloren haben. Der meistbekannte Tessiner Komponist und Dirigent Maestro Mantegazzi hat manche Verse Einheimischer in sehr gefällige Melodien gekleidet («Vegn» und «Sona l'Ave Maria» von U. Pocobelli, einem Dialektdichter, Dichtungen von Guido Calgari und «I Marronatt» [Die Marronibrater] vom Schreibenden). Nicht unerwähnt sollen daneben Lieder- und Festspielkomponisten wie Alberico Agnelli, Vicari, Filippello, Zanzi und Waldes Keller sein. Alle schufen mit an einem neuen Liederschatz, der zu den alten neuen Werke gliedert. Wir können es aber jenen Sängern nicht verargen, die den altbekannten Klängen ihre Treue bewahren; denn diese verraten Frische und Spontaneität, die durch die Naivität der meisten Texte unmittelbar zum Herzen sprechen.